



Salvatorianische Hilfsaktion

„SCHULE MIT LAPTOP“ IN TSHABULA! VERGESSEN SIE ES!

Eigentlich wäre es naheliegend, denn die Grundstoffe für Computer und andere Geräte befinden sich hier im Boden. Das wäre vielleicht der Fall, würden die Bodenschätze nicht von reichen Ländern weggeholt. Die einheimische Bevölkerung hat davon so gut wie keinen Nutzen. „Wir haben hier in Tshabula (Kolwezi) noch nicht einmal die Möglichkeit, eine primitive Dorfschule auszubauen“, berichtet Pater Jan Schreurs, ein Salvatorianer, der schon seit Jahrzehnten in der Provinz Katanga tätig ist. „Die Kinder brauchen auch keinen Laptop. Wir haben ja noch nicht einmal Bänke. In den drei vorhandenen Räumen müssen wir noch Böden verlegen. Es gibt kein Wasser, es gibt keine sanitären Vorkehrungen. Außerdem müssten noch weitere drei Klassenräume dazu kommen.“

Der Reichtum des Kongo ist zugleich seine Armut

In der Region Katanga und sicherlich in der Stadt Kolwezi haben wir in den letzten Jahren einen



P. Jan Schreurs im Gespräch mit einem Lehrer

wirtschaftlichen Aufschwung erlebt. Nach der Einsetzung der demokratisch gewählten Regierung kamen zahlreiche Investoren zurück. Viele internationale Unternehmen vor allem aus China, Indien und Pakistan haben sich hier niedergelassen. Sie verstehen warum, wenn Sie wissen, dass dieses Land einen enormen Reichtum an Bodenschätzen hat. Kongo besitzt die

Hälfte der Weltreserven an Kobalt, einem begehrten Metall in der Luftfahrtindustrie (für die Produktion von optischen Fasern) und in der Waffenindustrie. Kongo ist einer der vier wichtigsten Produzenten von Rohdiamanten. Hier befinden sich achtzig Prozent der Weltreserven an Coltan (für die Herstellung von Mobiltelefonen und Computern, aber vor allem auch für die Waffenindustrie). Kongo baut ferner viel Uran

ab. Die Erträge aus dem Rohstoffabbau kommen allerdings nicht der gewöhnlichen Bevölkerung zugute. Nur eine kleine Minderheit profitiert davon, denn sie wurde und wird von ausländischen Unternehmen „bedient“, denen zu lächerlich niedrigen Preisen Schürfrechte verliehen wurden. Was bestimmte Länder mit der einen scheinheiligen Hand an Entwicklungshilfe ausgeben, holen sie sich mit der anderen scheinheiligen Hand hundertfach zurück. Eine Kommission, die einige dieser Verträge geprüft hat, stellte fest, dass der Kongo bei allen Verträgen auf der Verliererseite steht. Um dem groß angelegten Raubbau entgegen zu treten, müssten alle Verträge ehrlich überprüft werden. Wollen die internationalen Organisationen und ausländischen Regierungen dabei



Ordentlich in der Reihe angestellt und bereit zum Unterricht ...



Sind diese Kinder keine Investition wert?

behilflich sein? Das ist nicht so selbstverständlich, denn sie sind selbst betroffen. Es schreit nach Rache, dass das Image des Kongo weltweit von Hungersnot und Armut, einem unzureichendem Gesundheits- und Bildungswesen und vor allem von anhaltenden bewaffneten Konflikten geprägt ist. Begreife dies, wer kann! Durch die Weltwirtschaftskrise sind die Erzpreise auf dem Markt eingebrochen. Großunternehmen schließen, denn die Geldgeber warten ab, wie sich die weltweite Lage entwickelt. Die Einheimischen sind wieder die Leidtragenden und versuchen, den Kopf über Wasser zu halten. Das berichten unsere Missionare in Kolwezi und Umgebung.

„Diese Schule darf nicht scheitern ...“

„In Tshabula wollen die Kinder zur Schule gehen.

Erwachsene möchten Lesen und Schreiben lernen. Es gibt vier erfahrene begeisterte Lehrer, zwei Männer und zwei Frauen. Sie kommen zu uns, den Salvatorianern, um uns zu bitten, die Verantwortung für die Schule zu übernehmen.“ Jetzt gibt es vier Klassen mit 120 Kindern. Um eine Dorfschule auszubauen, können sie nicht auf die Erträge aus dem Abbau der vorhandenen Minerale Kobalt, Coltan und Uran oder von Rohdiamanten zurückgreifen. Sie werden es müde, die Geschichten darüber zu hören, was die „großen Herren und Damen der Erde“ hier mit Chinesen, Indern oder Pakistanern regeln und dass praktisch auf der ganzen Welt eine Wirtschaftskrise drohe. Wieder einmal wird es auf die legendäre Selbsthilfe der einfachen Menschen hier vor Ort ankommen.

Pater Jan Schreurs, mit seiner jahrelangen Erfahrung, setzt sich entschlossen für die Dorfschule ein, indem er dafür sorgt, dass sie vom Staat und vom Bistum offiziell anerkannt wird. „Diese Schule darf nicht geschlossen werden! Es muss noch ein Block mit drei Klassenräumen gebaut werden, d. h. noch einmal so viel, wie dort jetzt schon stehen. In den bestehenden Räumen gibt es noch immer kein Mobiliar und keinen anständigen Boden. Es wird dringend ein Brunnen und ein sanitärer Block benötigt. Später soll auch noch ein kleines Gesundheitszentrum gebaut werden.“ Es gehen jetzt viel mehr Kinder zur Schule und Erwachsene lernen Lesen und Schreiben. Es ist nicht zu übersehen, dass sich die Stimmung und die Mentalität im Dorf dadurch verbessern.



Ein Klassenzimmer ohne Möbel, ohne Boden ...



Mit unserer Hilfe können sie sich in ihrer Zukunft weiterentwickeln ...

Die Salvatorianische Hilfsaktion will sich engagieren, um bei der Erweiterung dieser Dorfschule zu helfen. Dazu wenden wir uns an unsere Spender. Bitte überweisen Sie einen Betrag (wie klein er auch sein mag!) für das Projekt: Nummer 09/026, Schule Tshabula, Dem. Rep. Kongo. Herzlichen Dank, auch im Namen der Dorfbewohner und vor allem im Namen der Kinder.

**Christina Geersens (Adoptionsbeauftragte in Paraguay)
zu Besuch bei der Salvatorianischen Hilfsaktion (6. Januar 2009)**



Während ihres Urlaubs in Belgien haben wir Chris bei uns getroffen. Zu dieser Gelegenheit hatten wir auch alle Adoptiveltern (der Kinder, die sie für uns betreut) eingeladen. Chris Geersens ist eine beherzte 72-jährige Dame, die schon seit 37 Jahren im armen Paraguay arbeitet.

Sie ist ausgebildete Krankenschwester und konnte dort schon bald wahre Wunder verrichten. Nach ihren Worten begann alles damit, dass sie Piet Shaw, dem Gründer des Pai-Puku-Zentrums, ein „bisschen geholfen“ hatte. Als die Schule eingerichtet wurde, gab es dort 23 Kinder, darunter 11 im Internat. Anno 2008 besuchen 560 Kinder das Zentrum. Die meisten Kinder wohnen im Internat. Das bedeutet, dass sie neun Monate lang nicht nach Hause zurückkehren. Denn die Eltern wohnen zu weit weg und die Straßen sind in erbärmlichen Zustand. Sie kommen zwischendurch allerdings hin und wieder zu Besuch. Wenn man die Erzieher und Lehrer (häufig mit ihrer Familie) mizählt, kommt man auf insgesamt 640 Personen, die im Zentrum wohnen. Kein Wunder, dass Pai Puku dort ein Begriff ist.

Der Tagesablauf: Um 5:45 Uhr aufstehen! Waschen und aufräumen, frühstücken und beten (die Kinder bereiten selbst alle Texte und Lieder vor!). Die Kinder sind in zwei große Gruppen eingeteilt. Eine Gruppe besucht vormittags den Unterricht, die andere Gruppe nachmittags. Die Mädchen waschen, bügeln, flicken die Kleidung ..., die Jungen arbeiten im Garten, kümmern sich um die Tiere. Es gibt eine Bäckerei, eine Schreinerei, einen großen Gemüsegarten, eine Schlachtereier, eine Näherei. Die große Gruppe ist

in Grüppchen mit jeweils acht Personen aus allen Altersstufen eingeteilt. Jede Gruppe ist für verschiedene Aufgaben verantwortlich. Jede Person hat irgendwo eine Aufgabe und kann eine Ausbildung besuchen. Die Gruppenleiter schlichten eventuelle Streitigkeiten (z. B. während der Spielzeit) selbst und sind somit eine große Hilfe für Lehrer und Personal, die auf diese Weise einen Überblick über diese „Kinderstadt“ behalten können! Weil die Jungen eine zweijährige Berufsausbildung als Elektriker und Schreiner und die Mädchen als Schneiderin und Friseurin absolvieren, haben sie gute berufliche Aussichten für die Zukunft. Ein schönes Detail: viele ehemalige Schüler kommen später nach Pai Puku zurück, um als Lehrer oder Sicherheitsbeauftragte zu arbeiten. Es gibt sogar Ärzte, die kostenlose Untersuchungen durchführen.

Es braucht nicht näher erläutert zu werden, dass der Bericht von Chris Geersens unsere Gäste, die Adoptiveltern beeindruckt hat. Sie waren begeistert und überhäufte sie mit Fragen: über das Zentrum, über Paraguay, über die Elektrizität, die Natur und natürlich ... über „ihr“ Kind. Es war ein gemütliches Zusammensein und wir sind Chris sehr dankbar für ihren Besuch und die Informationen, die wir von ihr erhielten. Wir wünschen ihr noch viele gesunde Jahre im Chaco.

(Bericht von Lieve Schreurs, Adoptionsbeauftragter der Salvatorianischen Hilfsaktion)



Viele verschiedene Kinder, die dennoch eine einzige große Familie bilden

Wenn Sie die Arbeit von Christina unterstützen wollen, geben Sie bitte bei Ihrer Überweisung diese Nummer als Verwendungszweck an: Chris Geersens MM 0020555

Chris Geersens hat uns eine schöne DVD über das Pai-Puku-Zentrum besorgt. Für alle Interessenten: wenn Sie den Betrag in Höhe von € 5, mit dem Verwendungszweck „DVD centro Pai Puku“ auf unser Konto überweisen, senden wir Ihnen so schnell wie möglich eine Kopie dieses Films.

OMA ...

Els Koop, uns bekannt von der Communidade und CEPT, dem Kinderheim in Lins (Brasilien), erzählt in ihrem an alle ihre Wohltäter gerichteten Dankschreiben die schöne Geschichte einer kleinen Oma.

„Eine Oma von 81 Jahren, klein von Gestalt. Sie erhält eine Rente von ihrem Mann. Sie lebte ruhig und zurückgezogen, bis eine Enkelin (mit zwei Kindern von drei und vier Jahren) drogensüchtig wurde und sich in einen anderen Drogenabhängigen verliebte. Dieser wollte von ihren Kindern nichts wissen, also brachte sie die Kinder bei ihrer Mutter unter. Das ging auch nicht gut. Also brachte die Mutter sie zu ihrer Mutter, zur Oma also! Die kleine Oma wohnte ruhig in einem einfachen Mietshaus. Aber angesichts der beiden unterernährten Kinder, die viel heulten und für Unordnung sorgten, fand der Eigentümer und Nachbar, dass sie besser ausziehen sollte. Oma stand ihren Mann: sie kaufte von ihrem Spargeld auf Ratenzahlung ein kleines Grundstück und ließ darauf vier Mauern mit einem Dach bauen. Dann zog sie mit ihren beiden Urenkeln in „ihr“ Häuschen. Einmal monatlich fährt sie mit dem Bus ins Dorf, um ihre Rente abzuholen, einzukaufen und die Wasser- und Stromrechnung zu bezahlen.

Ihre beiden Urenkel kamen zu uns ins CEPT und baten um Aufnahme; sie hatten Hunger. Oma konnte nicht mitkommen, denn sie hatte Probleme mit ihrem Knie. Ich bin mit den Kindern zur Oma gegangen, zirka 1,5 km von der Communidade entfernt. Sie hatte einen Kubikmeter groben Sand besorgt, um die Wände zu verputzen. Nun war sie dabei, mit einer alten verbeulten Pfanne Sand von der Straße auf ihr Grundstück zu schaufeln. Mit Artrose im Knie geht sie mühsam hin und her. Die Zweizimmerwohnung ist klein. Der Junge schläft auf dem Boden; das Mädchen und die Oma schlafen auf einem alten verschlissenen Sofa, das vor einem Fenster mit kaputten Scheiben steht. Wir haben ihr helfen können. Die beiden Kinder gehen zur Schule und lernen gut. Sie werden psychologisch betreut. Oma auch!”

Ihr Motto wird wohl sein: **„Mut steckt nicht immer in großen Heldentaten, sondern oft darin, auf sein eigenes Herz zu hören.“**

(Marjan van Lierop)

Wenn Sie die Arbeit von Els unterstützen wollen, geben Sie bitte bei Ihrer Überweisung diese Nummer an: Els Koop MM 0170603

Für Spenden, die insgesamt € 50, - oder mehr pro Jahr betragen, erhalten Sie automatisch im Februar des nächsten Jahres eine Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt. Für Spenden bis € 50, - reicht die auf den Zahlkarten gedruckte Spendenquittung aus.

Manch einer möchte seinen Beitrag **eine persönliche Note** geben, möchte gerne Kontakt mit den Ländern im Süden pflegen und genau wissen, was mit seiner Geldspende geschieht. Dieser Wunsch ist berechtigt. Solche Spender möchten wir auf **unsere Patenschaftsaktion** hinweisen und ihnen anraten, **ein Kind finanziell zu adoptieren**. Durch einen Beitrag von € 16,50 pro Monat sorgen Sie für die Erziehung eines bedürftigen Kindes in einem Land im Süden. Sie erhalten Namen und Foto des Kindes sowie die Anschrift des Missionars, der für ihre Kontaktaufnahme mit dem Kind und dessen Familie sorgt. Es besteht auch die Möglichkeit, sich an einer **Gruppenpatenschaft**, z.B. zur Unterstützung eines Waisenhauses, zu beteiligen. Wir wissen, dass bei solchen Aktionen Missbräuche entstehen können. Deshalb wird vor Ort ein Missionar mit dieser Aktion betraut, den wir persönlich kennen und für den wir uns verbürgen. Auf Anfrage erteilen wir Ihnen gerne nähere Auskunft über diese Aktion, falls sie Ihnen gefällt.

Unterstützen Sie unser Werk!

Haben Sie jemals daran gedacht, dass es möglich ist, die Salvatorianische Hilfsaktion als Miterbe in Ihrem Testament aufzunehmen?

Auf diese Art und Weise können Sie unseren bedürftigen Mitmenschen in den Ländern im Süden ausgezeichnet helfen.

Dazu brauchen Sie in Ihrem Testament nur z.B. nachfolgenden Satz einzufügen: „*Ich hinterlasse der Salvatorianischen Hilfsaktion, t Lo 47, B - 3930 Hamont eine Summe von € ...*“.

Wenn sich aus irgendeinem Grund Ihre Anschrift ändert und Sie weiterhin unsere Zeitschrift empfangen wollen, bitten wir Sie, uns Ihre neue Anschrift so schnell wie möglich mitzuteilen.

Kolophon

Redaktion: P. Kris Monnissen
Lay-out: P. Paul Frederix
Fotonachweis: Schw. Gaby

Druckerei: T. Boonen, Hamont (B)

Verantwortlicher Herausgeber:
Salvatorianische Hilfsaktion
An St.Josef 1
41515 Grevenbroich
Tel.: 0281 – 1291

E-mail: info@salvatorhulp.org
Website: www.salvatorhulp.org
Raiffeisenbank Grevenbroich e.G.
Bankleitzahl: 370 693 06
Kontonummer: 100 200 015